

Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Kranke wurde immer schwächer und erkannte selbst, daß es zum Sterben ging. Da hat sie sich getrost in des Herrn Willen gefügt und hat geduldig auf seinen Ruf gewartet.

Am Dienstag, den 17. September, begleiteten wir sie auf den Bremgartenfriedhof, nachdem ich ihr noch die Leichenrede gehalten hatte, zu ihrer letzten Ruhestätte. Sechs Brüder und zwei Schwestern folgten mit der ganzen Heimfamilie, ihrer ehemaligen Lehrerin und weiteren Bekannten ihrem reich mit Blumen geschmückten Sarge nach. Wir werden der lieben, gediegenen Tochter stets ein freundliches Andenken bewahren.

A. Guterberger.

Basel. Ausflug des Taubstummenbundes. Nach Ablauf von zwei Jahren seit dem letzten Ausflug, rüstete sich der Taubstummenbund wieder zu einer großen Tour. Am 24. August versammelten sich die Teilnehmer, 25 Personen, im Bundesbahnhof. Mit dem Zug 6 Uhr 35 fuhren wir über Bern nach Thun; hier bestiegen wir das Schiff. Von da sahen wir die prachtvollen Berge: Niesen, Blümlisalp, Beatenberg und viele andere. In Interlaken verließen wir das Schiff und sahen auf dem prächtigen Höhenweg die großen und schönen Hotels und Anlagen. Nach dem guten Mittagessen im Hotel Merkur bestiegen wir fröhlich die Berner Oberlandbahn nach Lauterbrunnen, wo wir unterwegs viel Schönes sahen. Von Lauterbrunnen erreichten wir nach dreiviertelstündigem Marsch die weltberühmten Trümmelbachfälle. Wir fuhren mit dem Lift hinauf, um die Fälle auch von oben zu sehen. Dieser prächtige Anblick wird jedem Teilnehmer unvergänglich bleiben. Nachher ging's per Auto nach Lauterbrunnen. Nach Besichtigung des Dorfes und Einnahme einer Stärkung entführte uns die Wengernalpbahn in die lustige Höhe der „Kleinen Scheidegg“ zu, unserem Endziel. Im Bahnhofbuffet wurde uns ein vorzügliches Nachtessen serviert. Nach guter Polsterung aller knurrenden Magen waren wir froh, auf Federn liegen zu können, um mehr oder weniger gut zu schlafen.

Einige Frühaufsteher erhoben sich andern Tags um halb fünf Uhr, um vor dem Frühstück einen kleinen Bummel zu machen. Punkt 7 Uhr fand sich die ganze Gesellschaft beim Frühstück zusammen. Um 8 Uhr war Abmarsch nach dem Eigergletscher. Wir bewunderten die Eiszotzen. Einige Mutige machten einen Spa-

ziergang über das Eis, schauten in die tiefen Abgründe und genossen die kühle Luft. Nach der Rückkehr entführte uns die Zahrbahn, von welcher wir prächtige Aussicht genossen, nach Grindelwald. Nachher begaben wir uns in den Gletschergarten zum Mittagessen und besichtigten dann die Lüttschinschlucht. Um 4 Uhr mußten sich ungern drei Teilnehmer verabschieden, um noch abends in Basel zu sein, weil ihnen nicht vergönnt war, den Montag noch mit uns zu genießen. Nach einem weiteren Spaziergang suchten wir unser Nachtquartier, das Hotel Wetterhorn, auf. Nach Verteilung der Zimmer trafen wir uns im Speisesaal zu einem gemütlichen Nachtessen, worauf alle froh waren, für diese Nacht in ein gutes Bett schlüpfen zu können.

Montag früh, nachdem alle Siebenschläfer aufgewacht waren und gefrühstückt hatten, gingen wir zum Milchbach und erkletterten die Leitern, oben genossen wir die Rundschau auf den Grindelwaldgletscher und das Wetterhorn. Nach dem Abstieg nahmen wir um 4 Uhr 46 die Eisenbahn, um um 7 Uhr 25 in Bern anzukommen. Den einstündigen Aufenthalt benützten wir zu einer Stärkung. Mit einer halben Stunde Verspätung fuhren wir gesund und wohlbehalten wieder in Basel ein. Ich will den Bericht nicht schließen, ohne unserm verehrten Reisechef Herrn Heierle, für seine viele Mühe vor und während des allen Teilnehmenden in steter Erinnerung bleibenden Ausfluges den besten Dank auszusprechen.

L h e o.

Aus Taubstummenanstalten

Hilf mit!

Acht Jahre lang seid Ihr in die Schule gegangen. Acht Jahre lang habt Ihr fleißig gelernt; rechnen, schreiben, lesen und vieles anderes mehr. Ach, es war doch manchmal sehr, sehr streng. Immer wieder dieses ständige Aufpassen auf die Aussprache, Verbessern, noch einmal Verbessern. Wie oft haben doch die Lehrer geschimpft, wenn „R“ oder „S“ schlecht ausgesprochen wurden. Ja, wenn nicht dieser ständige Kampf wegen der schönen Aussprache gewesen wäre, dann wäre es in der Anstalt noch viel schöner gewesen und Schüler und Lehrer hätten es viel leichter gehabt. „Aber“,

denkt vielleicht mancher von euch, „ist es denn wirklich nötig, daß man so genau und deutlich spricht? Genügt nicht auch gutes Lesen und Schreiben?“ Vielleicht wißt Ihr auch, daß früher in Deutschland ein großer Streit war, ob man die Lautsprache (das Sprechen) überhaupt nicht mehr lehren wollte in den Taubstummenanstalten, denn es sei viel zu schwer. Gewiß, es ist recht schwer, schwerer als wenn ich Chinesisch lernen wollte. Und jeder Taubstumme darf stolz sein auf ein sauberes, verständliches Sprechen. Wie viele geben sich aber die Mühe, auch noch nach der Schule sorgfältig zu sprechen? Kommt es nicht etwa vor, daß nach Jahr und Tag ein „Ehemaliger“ wieder zu Besuch in die Anstalt kommt und selbst das geübte Ohr des Lehrers versteht kaum mehr die Rede des früheren Zöglings. Da fragt sich denn der gewissenhafte Taubstummenlehrer: „Was ist schuld, daß viele erwachsene Taubstumme so schlecht sprechen? Bin ich etwa in der Schule zu wenig treu, zu wenig genau? Wie kann man da helfen? Ist vielleicht unser Schulbetrieb zu ändern? Aber wie? Und was sagen die Taubstummen selbst dazu? Ja, das nimmt mich eben wunder. Was meint Ihr, die Ihr arbeitet in Stadt und Land, zu dieser Sache? Schau, wir Taubstummenlehrer wollen doch Euch fürs Leben vorbereiten und dann, wenn Ihr im Leben draußen steht, verlieren wir oft die Wege, die zu Euch führen. Damit erfahren wir aber auch nicht, ob unsere Arbeit gut war und dauerhaft. Denn erst die Zeit zeigt, ob ein Schuh hält, eine Uhr genau geht und ob, wie bei uns, unsere Taubstummenschule gut ist.

Wir können in der Schule noch so schöne Erfolge haben, wenn's nicht fürs Leben hält, ist die Arbeit nichts wert. Also wollen wir unsere Arbeit einmal ansehen! Das geht aber nicht so einfach, wie z. B. beim Schuhmacher. Wenn er beim „Sohlen“ schlecht arbeitet, kommen die Leute und zeigen den Fehler und schimpfen. Dann weiß er, daß er besser arbeiten muß, und sieht seine Fehler. Aus der Werkstatt des Taubstummenlehrers aber gehen seine Buben und Mädchen in alle Welt und er müßte fast in der ganzen Schweiz herum reisen, um alle wieder mal zu sehen. So sieht er denn nicht, wie sich seine Arbeit bewährt, welche Fehler er gemacht hat in der Schule und wie es all seinen Lieblingen geht. Aber da fällt ihm plötzlich ein: „Ach, alle Taubstummen können ja lesen und schreiben“. Sie sollen mir einmal schreiben, wie es ihnen geht, was ihnen am meisten fehlt,

was sie anders haben möchten, z. B. in der Schule. Nicht wahr, das ist doch gut, wenn man auch einmal offen seine Meinung sagen kann, dann versteht man einander auch besser und weiß, wo man verbessern und helfen muß. Aber jeder muß schreiben. Und wenn es auch nur ganz wenig ist. Ich danke allen jetzt schon für ihre Mühe. Am besten ist es, Ihr nehmt gleich die Taubstummenzeitung und schreibt mir in einem Brief über folgende Fragen:

1. Möchtest Du gern besser sprechen oder bist Du mit deiner Aussprache zufrieden?
2. Versteht man Dich gut, wenn Du sprichst?
3. Sprichst Du viel?
4. Macht es Dir Mühe, mit fremden Leuten zu sprechen?
5. Hast Du früher, in der Schule, besser gesprochen?
6. Warum sprichst Du jetzt schlechter?
7. Glaubst Du, daß ein gutes, deutliches Sprechen für den erwachsenen Taubstummen besser ist, als viele Kenntnisse (Rechnen, Geographie, Geschichte, Geometrie, z. B. bei der Arbeit in der Werkstatt usw.).
8. Liestest Du auch etwa? Was liestest Du?
9. Wenn Du Taubstummenlehrer wärest — würdest Du Deine Kinder besser und genauer sprechen lehren?
10. Wie würdest Du unterrichten? Was möchtest Du anders haben in der Schule, in der Anstalt?

Ihr seht, das ist ein hübsches Frag- und Antwortspiel. Hoffentlich antworten viele, recht viele, alle!!! Selbstverständlich freut es mich, wenn Ihr auch sonst über allerlei berichtet, was Euch bewegt oder wenn Ihr fragt. Wenn ich recht viele Briefe bekomme, dann will ich später im Blatt darüber berichten. Und vielleicht machen wir dann später über etwas anderes wieder einmal eine solche Umfrage. Also bitte, helft mit und schreibt mir bald.

W. Kunz, Taubstummenlehrer,
Zürich 2, Drosselstraße 2.

Der Redaktor bittet die gehörlosen Leser, ihre Schreibfaulheit abzuliegen und frisch vom Herzen weg zu schreiben, was sie zu dieser wichtigen Sache zu sagen haben. Es ist immer gut, wenn frühere Schüler ihren früheren Lehrern offen ihre Meinung aussprechen über den genossenen Unterricht, dessen Art und Weise und Ziele. Aber dies geschehe immer in anständiger und höflicher Form.

Münchenbuchsee. Am 31. August, 1. und 2. September war in Münchenbuchsee ein großer Basar zugunsten der Ferienversorgung schwächerer Kinder. Am Sonntag Nachmittag durchzog ein schmucker Umzug das Dorf. Auch unsere Taubstummenanstalt war daran mit fünf Gruppen beteiligt. Die kleinen ABC-Schützen bildeten die erste Gruppe. Wie lustig waren sie anzuschauen! Mit Epheuranzen war das Duzend zusammengebunden. Vorn auf der Brust trugen sie stolz das A oder das U. Trotz der



schrecklichen Hitze marschierten unsere Jüngsten wacker im Zug. Gleich hinter ihnen marschierte die 18 „Mann“ starke Turnergruppe in Dreierkolonne flott daher. Ein strammer Fähnrich schwang an ihrer Spitze unermüdlich die alte ehrwürdige Turnerfahne unsrer Anstalt. In weißem Schillerhemd, Zwilchhosen und rotem Leibband schritten unsere Turner in guter Haltung einher. Ich hörte viele Zuschauer fragen: „Sind das auch Taubstumme?“ Brav, ihr jungen Turner, das habt ihr gut gemacht! Einen besondern Reiz bildete wiederum die nächste Gruppe. Mit allen möglichen Geräten aus der Küche marschierten unsere lustigen Köche. Red auf einem Ohr saßen ihnen ihre weißen Kochmützen. Die weiße Schürze vervollständigte das

gelungene Bild. Hübsch war die nächste Gruppe: Hänsel und Gretel. Die zierliche Gretel war natürlich einer von unsren Knaben, ebenfalls die Mutter und die lustige Hexe, die wie eine wirkliche Hexe aus der „guten alten Zeit“ aussah. Sogar den Tannenwald stellten unsere Buben selber dar. Auch das Vögelchen fehlte nicht. Die Gruppe hat sicher den Zuschauern gut gefallen. Als letztes Bild, aber als eines der interessantesten im ganzen Zug, erschienen unsere tapfern Schneider. Eine großmächtige Schere und ein großes Dreieck thronten auf einem Wägelchen. Und noch jemand thronte da oben: nämlich das Schneidermeisterlein mit seinem Samtkäppchen. Mit verschränkten Beinen sitzend, nähte er ganz eifrig an einer Weste und ließ die Zuschauer ahnen, daß die Schneiderzunft in unsrer Anstalt guten Nachwuchs hat. Dahinter schritten die Gesellen und Lehrbuben. Lustig waren die mächtigen Fingerhüte, die zwei kleine auf dem Kopfe trugen, die langen Nadeln, die ungeheuer großen Fadenspulen und die Plätteisen. Und all diese Schneidersachen hatten die Knaben vorher in eifriger Arbeit selber aus Holz gefertigt. Eine Leistung in so kurzer Zeit!



Und nun, wem unsrer Gruppen gebührt der erste

Preis? Es ist schwer zu sagen. Auf alle Fälle hatten sich unfre Knaben wacker gestellt. Sie konnten ruhig neben den Gruppen der Dorfschulkinder, die auch sehr hübsch kostümiert waren, bestehen. Also die Preisverteilung überlasse ich andern und verabschiede mich mit einem „Bravo, ihr Buben!“ E. Däppen.

Wie in fernen Maientagen.

Grüne Tannenspitzen zeigen
In das Abend-Flammenrot,
Stille ruht der Wald im Schweigen,
Träumt, vom goldnen Licht umloht.

Windverwehte Klänge tragen
Hin ein Lied, ein Zauberwort,
Wie in fernen Maientagen
Raunt es nun von Ort zu Ort:

Wald und Wiese, laßt euch schmücken
Mit dem bunten Herbsteskrantz,
Daß die Menschheit voll Entzücken
Träumt von fernem Maienglanz!

Und ein farbenbuntes Leuchten
Hebet an in Wald und Flur,
Wo sich Herbst und Maian reichten
Leuchtend eines Frühlings Spur!

Herbstes Schönheit! Herz, o glaube
An ein wunderbares Glück,
Ob der Winter alles raube,
Leuchtend strahlt es uns zurück!

M. Wettstein-Stoll.



Briefkasten

H. L. in B. Für Sutermeisters Quellenbuch werden auch monatliche Ratenzahlungen angenommen; hingegen können keine Ansichtsendungen gemacht werden, dazu ist das Buch zu schwer.

H. K. in St. G. Danke für Ihre freundliche Karte, ja Herr R. war mit noch einem Blinden bei mir. Schön, daß die Blindensache vorwärts schreitet.

Büchertisch

Urteil eines Fachmannes über Sutermeisters „**Quellenbuch zur Geschichte des schweizerischen Taubstummenwesens**“.

Oberlehrer Emmerig an der staatlichen Taubstummenanstalt in München (das erste Lob kam also aus dem Ausland) schreibt dem Verfasser: Nehmen Sie zum Erscheinen Ihres umfangreichen Werkes meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Sie können auf das Produkt Ihrer unendlich mühevollen und gewissenhaften, aber auch ergebnisreichen Arbeit ohne Ueberhebung stolz sein. Schon Ihre früher erschienene „Bibliographie“, sowie das Inhaltsverzeichnis ließen ja ungefähr ahnen, welch Riesengebiet Sie zu bearbeiten wagten. Ich bewundere geradezu Ihre Schaffenskraft.

Besonders auch für die allgemeine, nicht nur für die Schweizer Fachgeschichte stellt Ihr Werk vielfach eine Fundgrube für neues Material dar. Ich erwähne nur die hochinteressanten Briefe Arnoldis und Lavaters Dokument. . . .

Mit dem Wunsche, daß Ihr Werk, das von dauerndem Werte ist, auch die genügende Zahl von Abnehmern finde, . . . beglückwünsche ich Sie nochmals.“

Solche Anerkennung ist auch eine Genugtuung für den „Schweizerischen Fürsorgeverein für Taubstumme“, unter dessen Schutz und Schirm das Buch geschrieben werden konnte.

Anzeigen

Gesucht ein taubstummer

Schreiner

auf Bau und Möbel für sofort.

E. Siegrist, Schreinerei, Grafenried.

Frau Hehlen-Kämpfer, Bern

Schneiderin :: :: Zinggstraße 35

empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

von Bern und Umgebung

Sonntag den 13. Oktober, nachm. 2 Uhr, in Wabern.

Wohnungsänderung des Redaktors

Eugen Sutermeister wohnt vom 4. Oktober an nicht mehr Gurtengasse 6, sondern

Brünnenstraße 103, Bern-Bümpliz.